



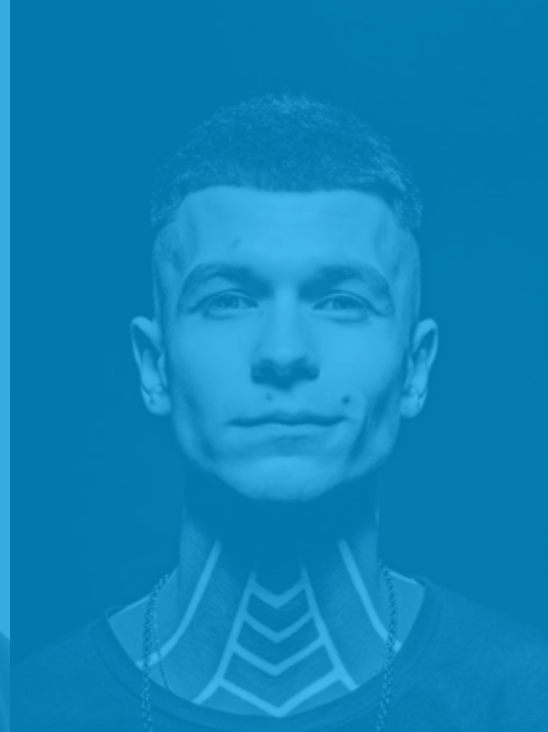
MENSCHENRECHTS AKTION 2022



Wer aber
bist **du**,
dass du deine
Nächsten
verurteilst?

Jakobus 4,12





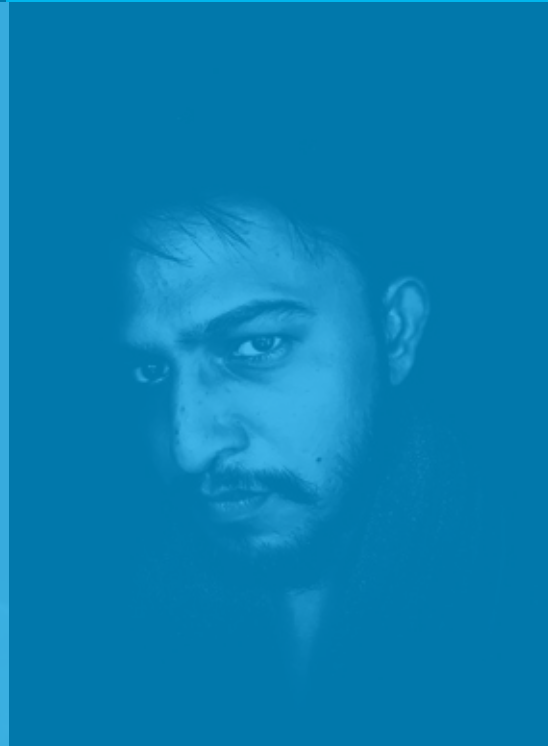
Wer aber bist du, dass du deine Nächsten verurteilst?
Jakobus 4:12

**Gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.
Für Menschenrechte.**

© 2021 VEM - Verein Evangelische Menschenrechte
Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung - Regensburg/Deutsches
Bistum, Tel. +49 2064 9789 2000 600, info@vemenschenrechte.de
www.vemenschenrechte.org/menschenrechte.2021

VEM
Verein Evangelische Menschenrechte

▲
Plakat zur Menschenrechtsaktion 2022
der VEM für die Region Deutschland



INHALT**EINFÜHRUNG****4 Gemeinsam gegen
Diskriminierung und Ausgrenzung
für eine inklusive Gemeinschaft**

Jochen Motte

PROGRAMME UND PROJEKTE**7 ASIEN****Religiöse Diskriminierung in Asien**

Für viele Menschen ist Religionsfreiheit
nicht nur ein Menschenrecht,
sondern eine Frage des Überlebens

Irma Riana Simanjuntak

11 AFRIKA**Frei und gleichberechtigt und selbstbestimmt**

Menschenrechte für Menschen
mit Behinderung

Kambale Jean-Bosco Kahongya Bwiruka

15 DEUTSCHLAND**Aufklären und sensibilisieren**

Rassismus in deutschen Kirchen
und in der Gesellschaft

Sarah Vecera

GOTTESDIENST UND ANDACHT**18 Gedanken zu Jakobus 4,11-12**

Sabine Hübner, Irma Riana Simanjuntak,
Kambale Jean-Bosco Kahongya Bwiruka

21 #againstdiscrimination – Was kann ich tun?**22 Über uns****23 Impressum**

EINFÜHRUNG

GEMEINSAM GEGEN DISKRIMINIERUNG UND AUSGRENZUNG FÜR EINE INKLUSIVE GEMEINSCHAFT

JOCHEN MOTTE

„Wer aber bist du, dass du deine Nächsten verurteilst?“ – Mit diesem Bibelvers (Jakobus 4,12) haben junge Menschen in der VEM-Gemeinschaft vor einem Jahr die Menschenrechtsaktion gegen Diskriminierung und Ausgrenzung eröffnet. Da haben sich junge Erwachsene in Afrika, Asien und Deutschland mit Aktionen und Projekten für inklusive Gemeinschaften engagiert: gegen die Diskriminierung von jungen Frauen in Ruanda, die wegen ihrer Schwangerschaft aus Kirchenchören ausgeschlossen wurden und nicht zur Schule gehen durften; gegen Rassismus in Kirche und Gesellschaft in Deutschland; gegen Diskriminierung von indigenen Menschen; gegen Einschüchterung von Menschen aufgrund ihrer politischen Überzeugungen in den Philippinen. Aus zahlreichen Einzelaktionen in Afrika, Asien und Deutschland ist eine Bewegung entstanden, in der sich viele Christen und Christinnen in ihren jeweiligen Lebenskontexten dafür einsetzen, dass Menschen nicht verurteilt, benachteiligt und herabgesetzt werden.

Wie schnell das geht – Menschen zu verurteilen – und welche negativen zerstörerischen Kräfte das freisetzt, sehen wir heute auf den Social-Media-Plattformen. „Likes“ und „Dislikes“ bestimmen den Wert von Men-

- ▼ Zum zweiten Mal in Folge steht das Thema „Gegen Diskriminierung und Ausgrenzung“ im Mittelpunkt der Menschenrechtsaktion. Für die Menschenrechtsaktion 2022 hat die VEM für die deutsche Region zwei Plakate ausgewählt: Schwarz-Weiß-Gesichter (s.u.) und ein buntes Spiegelbild (Seite 5, rechts). Für die asiatische Region (Seite 6) und für die afrikanische Region (Seite 12) wurde je ein Plakat entworfen.

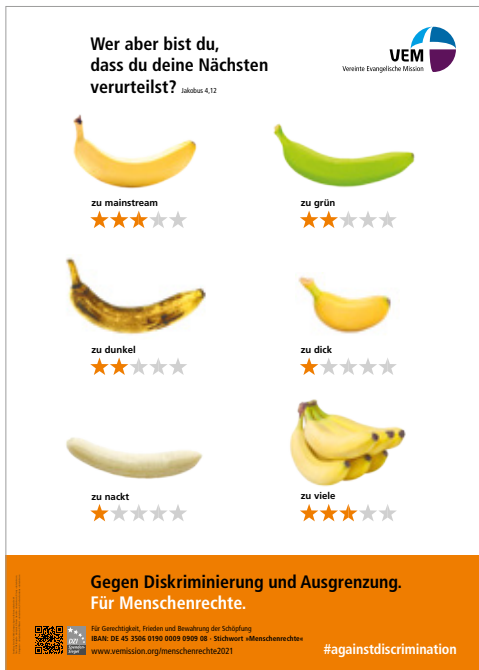


schen, richten darüber, wer dazugehört und wer nicht, wer „in“ ist oder wer „out“.

Jesus Christus hat in seinem Leben immer wieder Zeichen und Worte gegen das Verurteilen und Ausgrenzen gefunden: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid“ (Matthäus 11,28). Er hat sie alle eingeschlossen: Menschen mit Behinderung, auch Kranke, die damals den Ruf hatten, unrein zu sein; Kinder, die nicht als vollwertige Men-

schen galten; alleinstehende Frauen; bedürftige Menschen; und Menschen, die wie Steuereintreiber schlecht angesehen waren. Nicht, dass Jesus alles gutheißt, was Menschen tun und anrichten, aber in ihm geht Gott auf alle Menschen zu und sagt: Ihr gehört alle dazu, ihr seid Teil der Gemeinschaft mit mir, egal was ihr mitbringt und was euch voneinander unterscheidet.

Paulus beschreibt diese Mensch-Gott-Zugehörigkeit in seinem Brief an die Gemeinde in Galatien so: „Hier ist nicht Jude und Grieche, hier ist nicht



Plakat zur Menschenrechtsaktion 2021 der VEM



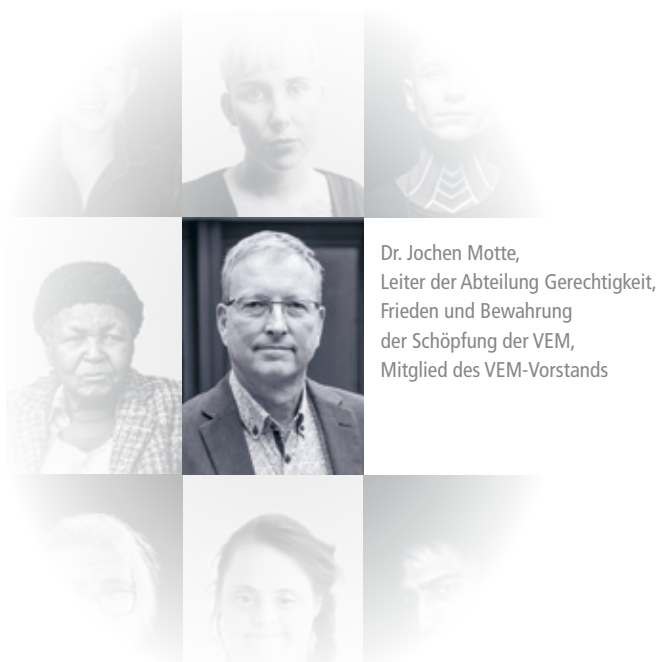
Plakat zur Menschenrechtsaktion 2022 der VEM

Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid allesamt eins in Christus Jesus“ (Galater 3,28). Die beiden Poster auf den Umschlagseiten dieser Broschüre – die eine Seite mit verschiedenen Schwarz-Weiß-Porträts, die andere mit einem Spiegelbild – bringen genau das zum Ausdruck: Menschen sind unterschiedlich. Aber durch jeden Menschen schaut Jesus uns an, der das verkörpert, was das wahre Menschsein ausmacht. Den Menschen, denen Gott Würde schenkt und Recht gewährt – gegen alle Diskriminierung und Ausgrenzung und Gewalt.

Im Dezember 2020 hat die VEM-Gemeinschaft die Kampagne gegen Diskriminierung und Ausgrenzung angestoßen. In diesem Jahr wird sie fortgesetzt. Dabei wurden unterschiedliche Schwerpunkte in den Regionen gelegt. In Asien setzen sich Christen und Christinnen in interreligiöser Gemeinschaft gegen Diskriminierung aufgrund von Glaubensüberzeugungen ein. In Afrika wollen Kirchen das Bewusstsein für die Rechte von Menschen mit Behinderung stärken und für Teilhabe eintreten. In Deutschland steht die Bekämpfung von Rassismus weiter im Mittelpunkt dieser Kampagne. Informationen zum Thema und über unsere Projekte können Sie in dieser Broschüre nachlesen.

Wir möchten Sie einladen, diese Projekte auch finanziell zu unterstützen. Wir möchten Sie ermutigen, in Ihren Gemeinden und Kommunen selbst Aktionen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu organi-

sieren, oder sich daran zu beteiligen. Dabei ist schon die Präsentation eines unserer Postermotive in Kirchen, Gemeindehäusern oder Schaukästen ein sichtbares Zeichen und Signal: „Wir als Kirche stehen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung für eine inklusive Gemeinschaft“. Die Poster, die wir an Gemeinden versandt haben, können Sie gerne bei uns beziehen. Für Informationen zum Thema Diskriminierung und Ausgrenzung verweisen wir auf die Broschüre der vergangenen Menschenrechtskampagne (https://www.vemission.org/broschuere_menschenrechte_2021) und auf den VEM-Blog „Rassismus und Kirche“ <https://rassismusundkirche.de>. ■



Dr. Jochen Motte,
Leiter der Abteilung Gerechtigkeit,
Frieden und Bewahrung
der Schöpfung der VEM,
Mitglied des VEM-Vorstands

**But who are you
to judge your neighbour?**

James 4:12

**#againstdiscrimination
For Human Rights.**



For Justice, Peace and the Integrity of Creation · www.vemission.org/humanrights2022



PROGRAMME UND PROJEKTE

ASIEN

Religiöse Diskriminierung in Asien

Für viele Menschen ist Religionsfreiheit nicht nur ein Menschenrecht, sondern eine Frage des Überlebens

IRMA RIANA SIMANJUNTAK

Die Länder Asiens sind geprägt durch religiöse, ethnische und kulturelle Vielfalt und eine heterogene Gesellschaft. In mehreren asiatischen Ländern gibt es Rechtssysteme, die die Freiheit der Religionsausübung und des Glaubens für alle Bürger*innen garantieren. In der Realität führen jedoch unterschiedliche politische und wirtschaftliche Interessen immer noch zu vielen Konflikten zwischen den Religionsgemeinschaften in Asien. Die staatlich verordneten Freiheiten reichen nicht aus, um Frieden und Harmonie unter den Menschen zu wahren. Die Gewalt im Namen der Religion nimmt zu, und die Zahl der Menschen, die Opfer von Diskriminierung und Ausgrenzung werden, steigt weiter an. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele für religiöse Diskriminierung in den Philippinen, Sri Lanka und Indonesien.

Philippinen: Religionsfreiheit – Anspruch und Wirklichkeit

In den Philippinen gibt es keine Staatsreligion. Seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1898 herrscht Religionsfreiheit, die auch verfassungsrechtlich geschützt ist. Die Philippinen haben auch wichtige völkerrechtliche Vereinbarungen zum Schutze der Menschenrechte ratifiziert. Allerdings haben religiöse Gruppen in den Philippinen, die wegen der Verletzung von Menschenrechten und der Unterdrückung der Meinungsfreiheit gegen die Politik und die Maßnahmen der Regierung protestiert haben, beunruhigende

Konsequenzen zu spüren bekommen. Die Verabschiedung des Anti-Terror-Gesetzes von 2020 ist ein Beispiel dafür, wie die Regierung Duterte das Recht auf freie Meinungsäußerung unterdrückt hat. Ein weiteres Beispiel ist die von Duterte eingesetzte nationale Task Force zur Beendigung lokaler kommunistischer bewaffneter Konflikte (NTF-ELCAC, National Task Force to End Local Communist Armed Conflict). Die NTF-ELCAC stuft Menschenrechtsaktivist*innen, einschließlich der Leitenden von Religionsgemeinschaften, als Terrorist*innen oder Kommunist*innen ein. Eine Reihe von Kirchenmitarbeitenden wurde unter falschen Anschuldigungen verhaftet.

Sri Lanka: Zerrissenes Land mit brüchigem Frieden

Die Religion hat für die meisten Menschen in Sri Lanka einen hohen Stellenwert. Religion und ethnische Zugehörigkeit sind eng miteinander verknüpft. Deswegen ist in Sri Lanka fast jeder ethnische Konflikt auch ein religiöser Konflikt. Obwohl in Sri Lanka nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg (bis 2009) zwischen den überwiegend hinduistischen Tamil*innen und den überwiegend buddhistischen Singhales*innen wieder Frieden eingeleitet ist, sind die religiöse Harmonie und Einheit in dem südasiatischen Inselstaat zerbrechlich. Terroristische Gruppen stellen in einer Reihe von Ländern Asiens eine Bedrohung dar, und Sri Lanka ist da keine Ausnahme. Viele zivilgesellschaftliche Akteur*innen und religiöse Einrichtungen wurden Ziel von Bombenanschlägen, Massakern und Gewalt. Auch wenn die allgemeine Religionsfrei-

PROGRAMME UND PROJEKTE

> heit durch die Verfassung geschützt ist, ist der Buddhismus verfassungsrechtlich privilegiert. Der Einfluss radikaler buddhistischer Mönche ist groß. Mit ihrem aggressiven Verhalten sorgen sie oft für Schlagzeilen. Angriffe auf religiöse Minderheiten nehmen stetig zu: 2019 wurden bei den Bombenanschlägen am Ostersonntag über 200 Menschen getötet und Hunderte verletzt. Viele Opfer leiden noch heute unter schweren Traumata. Muslimische, tamilische und christliche Minderheitengruppen in Sri Lanka sind zur Zielscheibe von Bombenanschlägen extremistischer Gruppen geworden. Eine Reihe von Aktivist*innen, die sich für Frieden und die Durchsetzung der Menschenrechte in Sri Lanka einsetzten, wurde von der Regierung auf der Grundlage des Gesetzes zur Verhinderung von Terrorismus (Prevention of Terrorism Act (PTA))¹ verhaftet.

Indonesien: Religionsfreiheit in Gefahr?

In Indonesien ist die Religions- und Glaubensfreiheit für die sechs anerkannten Religionen (Islam, Protestantismus, Katholizismus, Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus) in der Verfassung verankert. In der Alltagswirklichkeit kommt es aber noch immer zu zahlreichen Verstößen gegen die Religionsfreiheit – auch während der Pandemie: 2020 gab es verschiedene Akte der Diskriminierung und Intoleranz mit 180 Vorfällen, bei denen die Religions- oder Weltanschauungsfreiheit verletzt wurde, und 422 Akte der Intole-

ranz. 2020 gab es 24 Anschläge auf Gotteshäuser: 14 Moscheen, sieben Kirchen, eine buddhistische Tempelanlage (Vihara), einen balinesischen Hindu-Tempel (Pura) und einen Tempel. Am häufigsten waren dabei muslimische Moscheen betroffen, die sich an *Madhhab* (Rechtsschulen) orientieren oder Gruppen angehören, die nach Ansicht von Fundamentalist*innen von der Hauptströmung abweichen.²

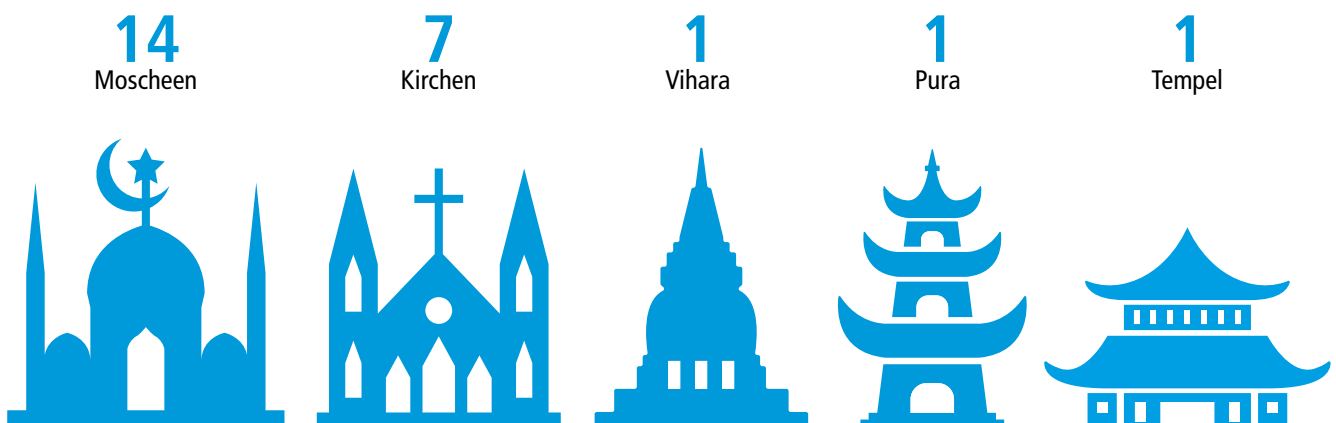
Die Scharia, das islamische Recht, gilt in Indonesien nicht auf nationaler Ebene, wohl aber auf lokaler Ebene in verschiedenen Bezirken und Gemeinden. Aufgrund von lokalen Vorschriften haben es hier andere Religionen schwer, beispielsweise neue Gebetsstätten zu errichten. So schreiben Scharia-Verordnungen das Tragen von Kopftüchern für Schülerinnen vor und sorgen dafür, dass in den Schulen kein Religionsunterricht für Minderheitenreligionen angeboten wird. In Padang, Westsumatra, müssen Mädchen in der Schule den Hidschab tragen – ein Kopftuch, das die Haare, die Ohren und den Hals, meist auch leicht die Schultern bedeckt. Wenn sie sich nicht daran halten, werden sie genötigt, die Schule zu verlassen. Dasselbe gilt für Frauen, die in staatlichen Behörden arbeiten. Sie müssen den Hidschab tragen, auch wenn sie Christinnen, Buddhistinnen, Hinduistinnen sind oder einem anderen Glauben angehören.³

¹ <https://www.hrw.org/news/2021/06/29/sri-lanka-pardons-meager-response-abusive-law>

² <https://setara-institute.org/pandemi-lahan-subur-diskriminasi-dan-intoleransi/>

³ <https://setara-institute.org/pandemi-lahan-subur-diskriminasi-dan-intoleransi/>

24 Anschläge auf Gotteshäuser in 2020



- Kevin Padang leitet die christliche Jugendorganisation in Aceh Singkil.



- Pastor Palti Panjaitan hat zusammen mit anderen ein Projekt gegen religiös begründete Diskriminierung entwickelt.



- Sie setzen sich ein für Frieden und Versöhnung: Vertreter*innen der großen Religionen trafen sich 2021 auf Einladung der VEM in Salatiga, Indonesien.

Aceh Singkil: Die Jugend als Friedensstifter

2012 veranlasste die indonesische Polizei auf Druck radikaler Islamisten die Schließung von 17 Kirchen in der Region Aceh Singkil, darunter die Christliche Kirche in Indonesien (HKI) und die Pakpak Dairi Kirche (GKPPD), beide Mitgliedskirchen der VEM. Die Gemeinden hatten sich geweigert, die Forderungen der Extremist*innen und die Untätigkeit der Regierung zu akzeptieren. Verschiedene Organisationen, darunter auch Mitgliedskirchen der VEM, haben sich beim Präsidenten der Republik Indonesien für die Gemeinden eingesetzt, deren Kirchen geschlossen worden waren. Diese Bemühungen waren bisher nicht erfolgreich.

Menschen in Aceh Singkil wurden vertrieben, weil sie ihre christliche Identität verteidigten. 2015 wurden ihre Kirchen von der Bezirksregierung Aceh Singkil niedergebrannt und geschlossen. Seitdem nutzen sie Zelte für ihre Gottesdienste. Die nationale Menschenrechtskommission half bei den Bemühungen um eine Einigung mit der Bezirksregierung von Aceh Singkil. Die Gemeinden wurden vorher von der GKPPD geschult, um besser mit der Bezirksregierung von Aceh Singkil verhandeln zu können. Die VEM-Mitgliedskirche gab ihnen eine Reihe von Argumenten an die Hand, mit denen sie für ihre Interessen eintreten können. Leider haben diese Verhandlungsbemühungen bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Bezirksregierung von Aceh Singkil weigert sich nach wie vor, eine Baugenehmigung für die abgerissenen Kirchen zu erteilen.

PROGRAMME UND PROJEKTE

> Am 14. Juli 2021 besuchte Pastor Palti Panjaitan zusammen mit Vertreter*innen der Organisation „Solidarität mit den Opfern von Gewalt gegen die Religions- und Glaubensfreiheit (SOBAT KBB) die Provinz Aceh Singkil. In den vergangenen zehn Jahren hat der Hass und die Verfolgung gegen religiöse Minderheiten in Nordsumatra zugenommen. Die HKBP Community Work Unit (Pengmas) hat zusammen mit der Organisation SOBAT KBB ein Projekt gegen religiös begründete Diskriminierung entwickelt. Auf der Grundlage von Untersuchungen und Arbeitsbesuchen bei Minderheitengruppen in Nordsumatra möchte die HKBP in Pematangsiantar ein Netzwerk für interreligiösen Dialog und Zusammenarbeit aufbauen. Dieses Projekt wird von der VEM unterstützt. Die HKBP, Christlich-Protestantische Toba-Batakkirche, ist eine Mitgliedskirche der VEM. Pastor Panjaitan von der HKBP traf sich dort mit Rosyidasari, einer Muslimin, aus dem Dorf Simpang Kanan in Aceh Singkil. Die junge Frau lud den Pastor und seine Freunde ein, am Musabaqah Tilawatil Quran (MTQ/Leading Alquran Festival) im Distrikt Danau Paris District, Aceh Singkil, teilzunehmen. Palti Panjaitan bat auch eine Gruppe christlicher Jugendlicher mitzukommen. Franyudi Berutu, einer der Jugendlichen, gestand, dass er zum ersten Mal in seinem Leben das MTQ-Festival besucht und an Veranstaltungen in seiner Heimatstadt teilgenommen habe, die von Muslim*innen organisiert wurden. Aufgrund der Verfol-

So engagiert sich die VEM in Asien:

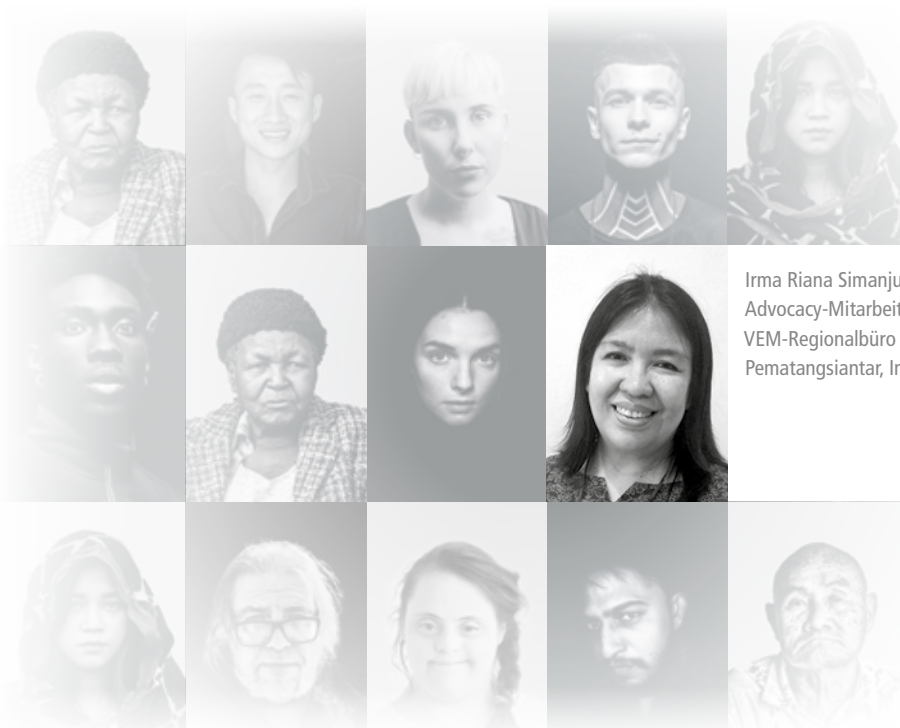
- Ausbildung von jungen „Friedensstiftern“ unterschiedlicher Glaubensrichtungen
- Organisation von gemeinsamen Events, die den interreligiösen Dialog und den Zusammenhalt fördern
- Informationskampagnen zur Religionsfreiheit in der Region Aceh Singkil

Unterstützen Sie dieses Projekt mit Ihrer Spende!

**IHRE
SPENDE
HILFT!**

gung, der er und die christliche Gemeinschaft in Aceh Singkil 2015 ausgesetzt waren, habe er immer noch Angst vor der muslimischen Gemeinschaft. Kevin Padang, der Leiter der christlichen Jugendorganisation in Aceh Singkil, machte eine ähnliche Erfahrung: „Ich habe diese muslimische Gemeinde gerade zum ersten Mal besucht.“

Die muslimischen und christlichen Jugendlichen wurden durch diese Veranstaltung gestärkt. Ziel dieser Veranstaltung war es, die muslimischen und christlichen Jugendgemeinschaften von Aceh Singkil durch den gemeinsamen Wunsch nach Frieden und Harmonie zusammenzubringen. Teilnehmende und Organisator*innen hoffen, dass es künftig mehr solcher Versammlungen geben möge, um die aus vergangenen Konflikten resultierende Blockade zwischen den beiden Gruppen zu überwinden und sie zu Friedensstiftern in Aceh Singkil zu machen. ■



Irma Riana Simanjuntak,
Advocacy-Mitarbeiterin im
VEM-Regionalbüro in
Pematangsiantar, Indonesien

PROGRAMME UND PROJEKTE

AFRIKA

Frei und gleichberechtigt und selbstbestimmt Menschenrechte für Menschen mit Behinderung

KAMBALE JEAN-BOSCO KAHONGYA BWIRUKA



Über andere zu urteilen, heißt, die Vielfalt ablehnen, die zum Wesen Gottes gehört. Des Gottes, der gesagt hat: „Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“

(1. Mose 1,26). Er hat ihn als Mann und Frau geschaffen, sogar mit unterschiedlicher Hautfarbe, Statur und Größe, in einer sich ergänzenden Vielfalt.

Diskriminierung gibt es überall. Auch in Afrika. Auf dem afrikanischen Kontinent ist keine Form der Diskriminierung tolerabel. Gleichgültig, ob es sich dabei um eine Diskriminierung aufgrund sozioökonomischer Aspekte, der Religion, sexueller Orientierungen, der Zugehörigkeit zu einer Minderheit, angeborener Fehlbildungen usw. handelt, die Menschenwürde wird in jedem Fall verletzt.

Gerade in Afrika werden Menschen mit Behinderung, die fälschlicherweise als „Behinderte“ bezeichnet werden, stark diskriminiert. In einigen Kulturen erhält ein Baby mit Fehlbildungen bei der Geburt keinen Namen von seinen Eltern. Das bedeutet, das Baby gehört nicht zur Familie und ist „kein Mensch“. Oft verstecken Eltern das Baby im Haus. Es ist sich selbst überlassen, bis es stirbt. Diejenigen, die eine solche grausame Misshandlung überleben, erhalten jedoch nicht die gleichen Chancen in der Gesellschaft wie Menschen ohne Behinderungen.

In den meisten Kulturen werden Menschen entsprechend ihrer Gebrechen mit Spitznamen bedacht. Als ich klein war, kannte ich einen Mann, der Simoni Mutsiha genannt wurde. Für mich war „Mutsiha“ sein

Familiennamen. Später erst wurde mir klar, dass es nicht so war: Mutsiha bedeutete in seiner Muttersprache „gehörlos“. Natürlich war Simoni gehörlos. Diese Spitznamen können verschiedene Funktionen haben: entweder, um das besondere Leiden einer Person zu beschreiben, was bereits eine Art Stigmatisierung ist, oder aber, um sich über sie lustig zu machen, so als verdiene sie keinen Respekt ...

Es kommt selten vor, dass ein Mensch mit Behinderung heiratet, in einem Büro angestellt wird oder eine hohe Leitungsposition innehat. Manche Einschränkungen hindern ihn sogar daran, in bestimmten Berufen tätig zu sein, zum Beispiel als Lehrer*in zu unterrichten, oder einige Sportarten auszuüben. Soziologisch gesehen ist das die Folge solcher Stigmatisierungen.

Es gibt nicht viele Schulen in Tansania, die sich spezialisiert haben auf Schüler*innen mit besonderen Behinderungen. Das schränkt ihre Entwicklungsmöglichkeiten enorm ein. Im kirchlichen Bereich sind die Gegebenheiten nicht grundlegend anders. Natürlich betonen die Kirchen die Chancengleichheit aller Menschen ungeachtet ihrer Fähigkeiten, und einige haben Schulen und diakonische Zentren für Menschen mit besonderen Behinderungen. Das Bewusstsein vieler Gemeindemitglieder ist jedoch noch nicht so weit entwickelt, dass sie verstehen, dass alle Menschen gleich sind und Respekt verdienen. Die Kirche muss noch einiges tun, um Menschen mit Behinderung in die Kirche zu integrieren. Sie könnte ihnen beispielsweise Sitz und Stimme in der Kirchenleitung anbieten, sie an der Liturgie beteiligen und mit ihnen gemeinsam eine barrierefreie Kirche entwickeln.





»But who
are you
to judge your
neighbour?«

James 4:12



#againstdiscrimination
For Human Rights.



For Justice, Peace and the Integrity of Creation · www.vemission.org/humanrights2022



> Ost- und Küstendiözese der lutherischen Kirche: Inklusion von Menschen mit Behinderungen

Auch in der Kirche gehören Menschen mit Behinderung zu den am meisten gefährdeten Gruppen. In ihrem Ringen um Gleichberechtigung stoßen sie oft an ihre Grenzen. Die VEM-Gemeinschaft sensibilisiert mit ihrem Projekt im Kirchenkreis Central District die Ost- und Küstendiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania Jugendliche und Gruppenleiter*innen für die Inklusion von Menschen mit Behinderung.

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Gemeindeglieder im Kirchenkreis Central District der Ost- und Küstendiözese stark gestiegen. Vor allem Kinder, Jugendliche und Frauen beteiligen sich zunehmend an kirchlichen Programmen und bringen ihre unterschiedlichen Fähigkeiten in die Kirche ein. Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung an kirchlichen Aktivitäten, vom normalen Gottesdienst bis hin zur Übernahme von Leitungspositionen, ist dabei eine große Herausforderung. Sie nehmen im Grunde bislang nicht am kirchlichen Leben teil. Sie gelten als minderwertig, ihre Interessen und Rechte in der Kirche werden nicht berücksichtigt. Der Auftrag der Kirche, für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten, ist wenig glaubwürdig, wenn die Kirche sich nicht dafür einsetzt, Menschen mit Behinderung aktiv am geistlichen und sozialen Leben der Kirche zu beteiligen und sie in die Gemeinde und Kirche umfassend zu integrieren.

Alle vier Jahre finden im Kirchenkreis Central District mit 44 Kirchengemeinden Wahlen auf Gemeinde-, Bezirks- und Diözesanebene statt. Leitungspositionen sind unter anderem neu zu besetzen, für die sich auch Jugendliche und Frauen aufstellen lassen. Bei den Wahlen 2018 wurde kein Jugendlicher mit Behinderung in eine Leitungsposition gewählt. Dies zeigt einerseits, dass sie nicht anerkannt und wertgeschätzt werden, und andererseits, dass sie keine Stimme haben, um ihre Anliegen und Forderungen in Bezug auf Inklusion zu äußern. Immerhin lebten Anfang 2020 knapp 130 Jugendliche mit Behinderung

im Kirchenkreis Central District. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der Ost- und Küstendiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania.

Jugendliche für die Inklusion von Menschen mit Behinderung sensibilisieren

Ziel des Projekts der Ost- und Küstendiözese ist es, sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderung nicht nur an der Basis der Kirche mitwirken, sondern dass sie auch Leitungspositionen innerhalb der Kirche besetzen und an allen Veranstaltungen der Kirche aktiv beteiligt sind. Gleichzeitig werden durch die Inklusion Jugendliche mit Behinderung in die Sensibilisierungskampagne für Kirchenmitglieder einbezogen. Jugendleiter*innen, die nicht beeinträchtigt sind, unterstützen sie dabei. Die Besonderheit dieses Projekts ist die geschlechtsspezifische Ausrichtung. Die Kirche hat erkannt, dass Männer und Frauen mit Behinderung allein schon aufgrund ihrer Behinderung diskriminiert werden, Frauen jedoch aufgrund von Geschlecht und Behinderung noch stärker gefährdet sind. Die Projektverantwortlichen hoffen, dass am Ende voraussichtlich knapp 130.000 Menschen durch Live-Radio- und Fernsehsendungen für das Thema sensibilisiert sein werden.

**IHRE
SPENDE
HILFT!**

So engagiert sich die VEM in Afrika zum Beispiel in der Ost- und Küstendiözese der lutherischen Kirche in Tansania:

- Sensibilisierung von Jugendlichen und Gruppenleiter*innen für die Inklusion von Menschen mit Behinderung durch gemeinsame Veranstaltungen sowie Live-Radio- und Fernsehsendungen
- Aktive Beteiligung von Menschen mit Behinderung am geistlichen und sozialen Leben der Kirche
- Umfassende Integration von Menschen mit Behinderung in Gemeinde und Kirche: etwa durch Sitz und Stimme in der Kirchenleitung, Beteiligung an der Liturgie

Unterstützen Sie dieses Projekt mit Ihrer Spende!

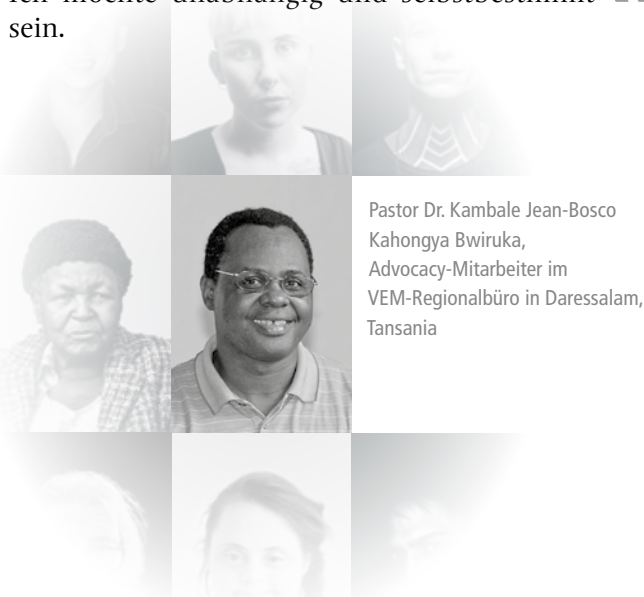


Mathayo Masheko

» Ich bin 29 Jahre alt und von Geburt an blind. Mein kleiner Bruder verlor sein Sehvermögen im Laufe seines Lebens. Anfangs konnte er noch mit einem Auge sehen, jetzt ist auch er vollkommen blind. Ich glaube, wir haben das von unserer Großmutter geerbt, die ebenfalls blind war. Wann immer mich ein Mensch diskriminiert, versuche ich, nicht wütend zu werden, weil ich weiß, dass Gott mich liebt und braucht. Ich werde langsam alt. Deswegen möchte ich bald heiraten und ein eigenes Kind haben – als Altersvorsorge sozusagen. Aber es ist sehr schwer, eine Christin zu finden, die einen blinden Mann heiraten will; Musliminnen sind eher bereit dazu. Sie glauben, dass die Ehe mit einem Menschen mit besonderer Behinderung ihren Lohn vor Gott erhöht. Gott hat mir viele Begabungen gegeben. In der Kirche singe ich im Chor und bin Mitglied der Jugendgruppe. Ich bin verschiedenen Formen der Diskriminierung ausgesetzt. Vor allem Menschen, die mich nicht gut kennen, grenzen mich aus. Ich versuche, anderen gegenüber offen zu sein, für mich zu sorgen und meinen Zustand zu akzeptieren. Da, wo ich wohne, kennt mich jede*r und respektiert mich. **Ich möchte ein Botschafter der Kirche sein, der andere Menschen mit Behinderung ermutigt.** Ich möchte mit der Kirche über unsere Probleme, Hoffnungen und Erwartungen diskutieren und über den richtigen Umgang mit Menschen mit Behinderung, damit auch sie das Gefühl haben können, dass sie Respekt verdienen. «

Neema Elia Shole

» Ich bin 27 Jahre alt und seit meinem 14. Lebensjahr gelähmt. Dann brach ich die Schule ab und besuchte nur kurz eine Schneiderschule. Die Schule hat mir gutgetan und mir geholfen, einen Rollstuhl zu bekommen. **In der Kirche vergessen die Jugendlichen manchmal, dass ich auch zu ihnen gehöre.** Ich werde beispielsweise nicht zu Seminaren und Veranstaltungen eingeladen, die mit meinem Leben und meiner Generation zu tun haben. Meistens verfolge ich die Gottesdienste über die Medien, weil ich das Kirchengebäude nicht ohne Hilfe betreten kann. Ich möchte anderen Menschen, die die gleichen Probleme haben wie ich, helfen und sie unterstützen. Ich möchte unabhängig und selbstbestimmt sein. «



Pastor Dr. Kambale Jean-Bosco
Kahongya Bwiruka,
Advocacy-Mitarbeiter im
VEM-Regionalbüro in Daressalam,
Tansania

PROGRAMME UND PROJEKTE

DEUTSCHLAND

Aufklären und sensibilisieren Rassismus in deutschen Kirchen und in der Gesellschaft

SARAH VECERA



#metoo, Black Lives Matter und Fridays for Future sind Bewegungen, die vor allem in weißen Mehrheitsgesellschaften in den vergangenen Jahren laut und stark wurden. Menschen setzen sich gemeinsam und umfassend für weniger Diskriminierung und mehr Chancengleichheit ein. Vor allem in den Kirchen der deutschen Region wird zurzeit intensiv selbstkritisch über Rassismus diskutiert. Sehr schnell merken wir, dass wir Rassismus nicht im luftleeren Raum betrachten können. Als Kirche sind wir auch nicht frei von Unterdrückungsmechanismen, wie dem Patriarchat oder dem Kapitalismus. Zunächst stellt sich aber die Frage, warum sich Kirche und Gesellschaft in Deutschland aktuell vor allem dem Thema Rassismus widmen.

Nach dem Mord an George Floyd im Mai 2020 haben sich viele weiße Mehrheitsgesellschaften weltweit mit Rassismus auseinandergesetzt. So auch in Deutschland. Menschen, die sich aktiv gegen Rassismus positionieren und/oder von Rassismus betroffen sind, wurden laut und haben sich vernetzt. In der VEM erreichen uns wöchentlich zahlreiche Anfragen zu Workshops, Seminaren und Vorträgen. Wir nehmen ein großes Interesse und auch eine große Ratlosigkeit wahr. Wir haben in der VEM auch nicht auf alle Fragen eine Antwort, aber wir versuchen seit mindestens 25 Jahren, Rassismus zu entlarven und zu überwinden. 1996 entschied die Vollversammlung der VEM, dass alle Mitglieder aus Afrika, Asien und Deutschland dieselben Rechte haben, wenn es um finanzielle und politische Entscheidungen innerhalb der Organi-

sation geht. Und sie entschied damals, die Organisationsstruktur von Grund auf zu erneuern. Alte koloniale Strukturen sollten dadurch überwunden werden. Doch auch 2021 sind wir noch nicht frei von Rassismus. Aber dank unserer langjährigen Erfahrungen und unserer besonderen Expertise zum Thema Rassismus und seinen vielfältigen Erscheinungsformen haben wir ein Fachwissen aufgebaut, das wir weitergeben möchten. Wir wollen aufklären und sensibilisieren. Und genau das wird abgerufen.

Rassismus in Deutschland ist ein strukturelles Problem. Es geht gar nicht um die Interaktion zweier Menschen, sondern um rassistische Strukturen und Entscheidungsabläufe. Es geht um Normvorstellungen, die so gestaltet sind, dass Schwarze Menschen und People of Colour (PoC) unterschwellig benachteiligt werden. In den Medien und Umfragen, wie die vom Mediendienst Integration¹, begegnen uns häufig Beispiele aus der Schule und der Polizei, die strukturellen Rassismus sichtbar machen. Aber auch die Kirchen tragen bis heute ihren Teil dazu bei. So ist der Anteil von PoCs sowohl auf Leitungs- wie auf Gemeindeebene der Kirchen deutlich geringer als im Durchschnitt unserer Gesellschaft. Jesus selbst ist auf wundersame Art weiß geworden, obwohl er historisch und geografisch gesehen auch eine Person of Colour war.

Uns fehlen im kirchlichen Raum der Region Deutschland zunehmend Perspektiven von Menschen, die selbst von Rassismus betroffen sind. In der VEM ha-

>

¹ <https://mediendienst-integration.de>

PROGRAMME UND PROJEKTE

Die Kindersegnung (hier im Bild) ist eine von mehreren Illustrationen, die Anna Lisicki-Hehn für die Kinderbibel gezeichnet hat. ▶

- > ben wir diese Perspektiven und lernen seit vielen Jahren, dass es notwendig ist, aufeinander zu hören, andere Perspektiven einzunehmen und das „Normale“ einer weißen Mehrheitsgesellschaft zu hinterfragen. In der Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus sind Bildung und Seelsorge wichtig. Schwarze und weiße Menschen leiden unter diesem System in unterschiedlicher Weise. Aber wir leiden auch gemeinsam als christliche Gemeinschaft und genau das kann unsere Stärke als Christ*innen sein. Die Schwarze Pfarrerin in Deutschland, die rassistischen Beleidigungen in der eigenen Gemeinde ausgesetzt ist, leidet. Der weiße Partnerschaftsvorsitzende, der in der Anti-Apartheid-Bewegung aktiv war und heute mit Rassismusvorwürfen konfrontiert ist, leidet ebenfalls. Beide leiden unterschiedlich. Natürlich profitiert die weiße Person vom rassistischen System. Und beide – die Schwarze Pfarrerin und der weiße Partnerschaftsvorsitzende – möchten eigentlich das Gleiche: eine Welt, die frei von Unterdrückung ist und in der Christ*innen am Reich Gottes bauen. Beide haben sich ihre Rollen in einer von Rassismus und Sexismus geprägten Welt nicht selbst ausgesucht.

Wir versuchen, mit unterschiedlichen Formaten in einen Dialog einzutreten, der unumgänglich ist. Unsere monatlichen Einstiegseminare zum Thema Rassismus und Kirche finden beispielsweise über Zoom statt und sind regelmäßig ausgebucht; in einem Podcast beleuchten wir unterschiedliche Themen aus verschiedenen Perspektiven. Rund 800 Menschen hören uns alle vier Wochen zu. Mit einem Expert*innenkreis entwickeln wir derzeit einen antirassistischen Glaubenskurs für Gemeinden. Außerdem bieten wir auf einem Internetblog eine Vernetzung zum Thema Kirche und Rassismus an. Unter **www.rassismusundkirche.de** kann man unterschiedliche Artikel lesen, hat Zugriff auf Bildungsmaterialien und die Möglichkeit, Referent*innen zu kontaktieren oder sich im Forum auszutauschen.

Eine Kinderbibel für alle

Diskriminierende Muster und Vorstellungen verfestigen sich bereits im frühen Kindesalter. Zum Beispiel bei Rollenspielen für Dreijährige, wo die klassischen Rollenbilder meist schon deutlich werden. Ähnlich sieht es mit rassistischer Prägung aus. Das offenbart



das Beispiel der „Projective Doll Interviews“². Kinder sollen Puppen oder Figuren unterschiedlicher Hautfarbe Eigenschaften zuordnen, die mit rassistischer Markierung verknüpft werden. Die automatische positive Wahrnehmung weißer Subjekte als schön und gut und die automatische Wahrnehmung schwarzer Subjekte als böse oder schlecht wird bereits sehr früh geprägt.³

Folglich war zu Beginn unserer antirassistischen Bildungsarbeit schnell klar, dass wir nicht ausschließlich im Erwachsenenalter ansetzen können, sondern auch neue Bilder im Kindesalter prägen müssen, um festgefahrene Narrative und Stereotype zu durchbrechen. Beim Sichten von Kinderbibeln im deutschsprachigen Raum stellten wir fest, dass marginalisierte Gruppen kaum sichtbar sind oder sogar problematisiert werden. Menschen mit Behinderung tauchen nur im

² <https://www.youtube.com/watch?v=tkpUyB2xgTM>

³ Vgl. Maureen Maisha Auma, <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/223738/rassismus?p=all>



Zusammenhang mit Heilung auf und sind nicht als normaler Teil der Gesellschaft repräsentiert; Frauen werden in klassischer Rollenverteilung dargestellt; es gibt keine dicken Menschen in Kinderbibeln; Juden sind „die anderen“ und Jesus selbst wird letzten Endes weiß, christlich und eurozentrisch visualisiert. In manchen Bibeln tritt sogar der liebe Gott als alter weißer Mann in Erscheinung. Diese Bilder führen dazu, dass bereits Kinder im Kindergarten diese Vorstellungen von Gott übernehmen. Und Kinder, die selbst unter Ausgrenzung leiden, sich selbst – wenn überhaupt – als Problem dargestellt sehen.

Daher arbeiten wir seit Herbst 2020 mit einem 14-köpfigen Team an einer Kinderbibel, die sensibel ist im Umgang mit Gender, Klassismus, Ethnizität, Alter, Behinderung und Schönheitsidealen. Das Team hat bereits einen Kanon für die Kinderbibel festgelegt, Kriterien für Bild- und Textsprache erarbeitet und dank zahlreicher Bewerbungen eine Illustrator*in und Autorin gefunden. Wir hoffen, die Kinderbibel im Herbst 2022 zu veröffentlichen. ■

**IHRE
SPENDE
HILFT!**

Ihre Spende hilft!

**Das Projekt in Deutschland:
Eine antirassistische Kinderbibel**

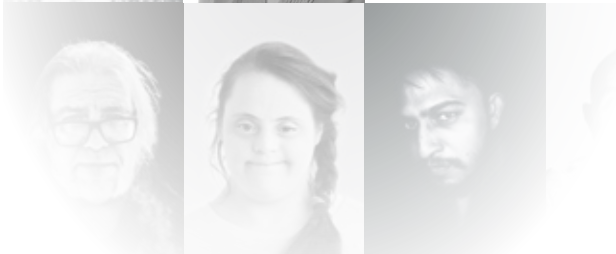
Sie erzählt in Wort und Bild so, dass

- Kinder und erwachsene Bezugspersonen mit unterschiedlichen Vorerfahrungen, Familienkulturen, Hautfarben, Geschlechtsidentitäten und Körpern sich angesprochen fühlen
- menschliche Vielfalt und Diversität in allen Aspekten dargestellt wird.

Bitte unterstützen Sie dieses Projekt mit Ihrer Spende, sodass Kinder erfahren, wie vielfältig Gottes Schöpfung ist!



Sarah Vecera,
Kordinatorin für Globales Lernen
in Ökumenischer Perspektive und
stellvertretende Abteilungsleiterin
Deutschland der VEM



Rassismuskritische Kinderbibel: ein Gemeinschaftsprojekt von
Evangelische Kirche im Rheinland

Evangelische Kirche von Westfalen

Institut für Ev. Theologie, TU Dortmund

Religionspädagogisches Institut beim Evangelischen Oberkirchenrat
der Ev. Landeskirche in Baden

Vereinte Evangelische Mission

GOTTESDIENST UND ANDACHT

Gedanken zu Jakobus 4, 11-12

SABINE HÜBNER

IRMA RIANA SIMANJUNTAK

KAMBALE JEAN-BOSCO KAHONGYA BWIRUKA

R „Redet nicht schlecht übereinander, Geschwister! Wer schlecht über seinen Bruder redet oder seinen Bruder verurteilt, der redet damit schlecht über das Gesetz und verurteilt das Gesetz. Verurteilst du aber das Gesetz, spielst du dich als sein Richter auf, statt es zu befolgen. Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der selig machen und verdammen kann. Wer aber bist du, dass du deine Nächsten verurteilst?“ (Jakobus 4,11-12)

Am Ende steht kein Punkt, sondern ein Fragezeichen. Ein geschwungenes, dynamisches Satzzeichen, das dazu einlädt, nicht am Satzende stehen zu bleiben, sondern weiterzudenken. „Wer bist Du, dass Du Deine Nächsten verurteilst?“ Diese Frage steht zum zweiten Mal in Folge über der Menschenrechtsaktion gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Sie entstammt dem Jakobusbrief, der sich in erstaunlicher Ausführlichkeit damit auseinandersetzt, was es bedeutet, wenn Menschen einander abwerten und verurteilen.

Der Jakobusbrief nutzt das eindrückliche Bild, dass Worte manchmal wie Gift wirken (Jakobus 3,8), und bietet damit eine schonungslos ehrliche Analyse dessen, was Menschen in Gesellschaft und Kirche auseinandertreibt. Es gibt Worte, die schmerzen, die Schaden zufügen und die sogar tödliche Folgen haben. Nicht nur die lauten herabsetzenden Kommentare und Tweets, sondern auch die leiseren Zwischentöne und die beinahe unauffälligen Blicke. Die Sätze, die zwar gutgemeint klingen, die einen aber an einen Platz drängen, an dem man gar nicht sein will. Die Finger, die vorwurfsvoll auf Menschen zeigen, und die Fingerspitzen, die aggressiv auf Tastaturen tippen.

„Redet nicht schlecht übereinander, Geschwister!“, so lautet die zentrale Forderung des Abschnitts

(Jakobus 4,11) und hier sieht der Verfasser für die Gemeinden einen Bedarf zum Austausch.

Auch heute werden Menschen in den Kirchen direkt oder indirekt ausgeschlossen, weil angeblich etwas mit ihrer Religiosität, ihrer Sexualität, ihrem Körper oder ihren Ansichten nicht stimmt.

Kirchen in Afrika berichten über indirekte Ausgrenzungen von Menschen mit Behinderungen, die in kirchlichen Strukturen, in der Organisation und sogar im Diskurs keine entsprechenden Bedingungen vorfinden und keine angemessene Behandlung erfahren. Sie werden häufig ignoriert, sodass sie den Eindruck gewinnen, sie gehörten nicht zur christlichen Gemeinschaft.

Eine weitere Form von Diskriminierung ist der Alltagsrassismus in deutschen Kirchen. Wenn etwa ein Kirchenmitglied nach jahrelanger Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde immer noch nach seiner Herkunft gefragt wird. Betroffene erleben häufig, dass ihre negativen Erfahrungen nicht wahrgenommen werden und über unterschwellige Konflikte geschwiegen wird.

An vielen Orten in Asien gehören Christ*innen zu einer Minderheit und werden oft Opfer von Diskriminierung und Ausgrenzung. Christ*innen erleben dort aber auch, wie die Kirchen selber diskriminierend wirken. So werden beispielsweise Frauen als Entscheidungsträgerinnen abgelehnt oder in ihren Möglichkeiten eingeschränkt. Auch die Ausgrenzung von LGBTQIA+¹ ist weit verbreitet und es gibt kaum Anlaufstellen für sie.

¹ LGBTQIA+ (lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, quere, intersexuelle und asexuelle Menschen)

Wer bin ich?

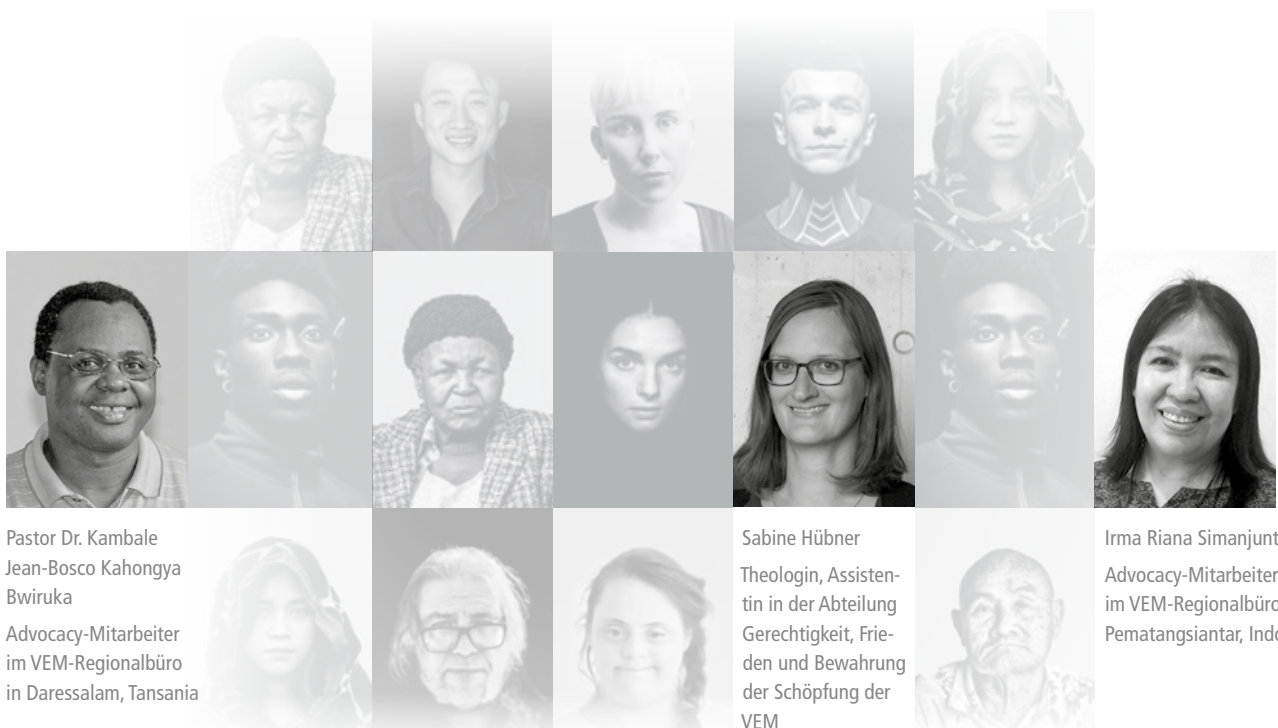
Der Verfasser des Jakobusbriefes stellt sich dem Thema. Er erinnert daran, dass das Verurteilen und Abwerten im Widerspruch zum Gesetz des Alten Testaments steht, wo eine liebende Haltung zum Nächsten eingefordert wird (*Levitikus 19,16-18*). Wer sich in dieser Hinsicht über die Anforderung des Gebots erhebt, wertet nicht nur das Gesetz ab, sondern greift damit auch Gott selber an. Wer andere Menschen verurteilt und geringschätzt, beschädigt damit also auch das eigene Verhältnis zu Gott. Eine fundamentalere Begründung für die Verantwortung zur Nächstenliebe und für zwischenmenschliche Solidarität ist nicht denkbar.

Und am Ende steht die Frage: „Wer bist du ...?“ Die Frage ist nicht nur ein sprachliches Stilmittel, sie ist vielmehr eine ernstzunehmende Einladung, meinen Blick auf mich selber zu richten. Welches Selbstverständnis habe ich? Was hat mich in meinem Leben geprägt? Welchen Einfluss hat das auf mein Reden und Denken über andere? „Wer bin ich ...?“ Es erfordert Mut, mich mit meinem eigenen Denken, meinem Handeln und Fühlen auseinanderzusetzen. Das gilt für den persönlichen Bereich, aber auch dort, wo wir als Entscheidungsträger*innen in Unternehmen, Gemeinden oder Organisationen Verantwortung für Strukturen tragen. Gott stattet uns dafür mit allem Nötigen aus.

- Ich bin als individuelle Persönlichkeit geschaffen und als solche von Gott angenommen (*Jakobus 1,18*). Dies nicht nur für mich, sondern auch für alle anderen anzuerkennen, dabei hilft mir Gott jeden Tag neu.
- Ich bin als Christ*in selber erst dazugekommen, bin mithineingenommen in die Gemeinschaft, in den Bund Gottes mit Israel (*Römer 11,18*). Daran kann ich mich erinnern, wenn ich selber ausgrenzende Gedanken habe und andere Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion ausgrenze.
- Ich bin täglich angewiesen auf Weisheit und Geduld, die ich aber nicht selber produzieren muss, sondern die mir Gott als Geschenk zusagt (*Jakobus 1,17*).

Der Jakobusbrief fordert uns nicht zum Schweigen auf. Denn das Gegenteil von Abwertung ist nicht Schweigen und Wegsehen, sondern Nachdenklichkeit und Solidarität. So benennt der Brief mit entschiedenen Worten die Ausbeutung von Billigarbeitskräften als Problem (*Jakobus 5,4*) und stellt sich damit in die Tradition alttestamentlicher Gebote, die den Ausgegrenzten zu ihrem Recht verhelfen.

Gottes Geist macht uns weiter, freier, liebender – und zwar auch dadurch, dass Gottes Geist uns bereit macht für Fragezeichen. ■



Pastor Dr. Kambale
Jean-Bosco Kahongya
Bwiruka
Advocacy-Mitarbeiter
im VEM-Regionalbüro
in Daressalam, Tansania

Sabine Hübner
Theologin, Assisten-
tin in der Abteilung
Gerechtigkeit, Frie-
den und Bewahrung
der Schöpfung der
VEM

Irma Riana Simanjuntak
Advocacy-Mitarbeiterin
im VEM-Regionalbüro in
Pematangsiantar, Indonesien

Gebete

Gott,
deine Welt
ist bunter und vielfältiger,
facettenreicher und schillernder,
als wir es uns vorstellen können.

Befreie uns von den starren Rastern,
mit denen wir uns und andere einengen.
Befreie uns von den harten Blicken,
mit denen wir uns und andere abwerten.

Erfülle unsere Herzen mit Liebe
und unsere Augen mit Zärtlichkeit,
dass wir die einzigartige Schönheit
der Menschen um uns herum sehen.
Erfülle unsere Herzen mit Mut
und unsere Augen mit Freiheit,
damit wir es wagen,
auch Fragen an uns selber zu stellen.
Erfülle unsere Herzen mit Kreativität
und unsere Augen mit Fantasie,
damit wir der Hoffnung immer wieder
neu ein Gesicht geben können.

Sabine Hübner, VEM

Gott,
ich träume von einer liebenden Welt,
in der wir uns
mit deinen Augen ansehen.

Ich träume von einer einfallsreichen Welt,
in der wir einander
als einzigartige Gabe wertschätzen.

Ich träume von einer hoffnungsvollen Welt,
in der wir die Macht deiner Gnade erkennen,
die umwandelt und erneuert.

Ich träume vom Frieden.

Claire Annelise Smith, Guyana aus „In Gottes Hand“ 2008,
Verlag Otto Lembeck Frankfurt und Bonifatius Verlag Paderborn

Lieder für Gottesdienst und Andacht

So jemand spricht: Ich liebe Gott
(Evangelisches Gesangbuch, Nummer 412)

Lieben statt hassen, Freunde gewinnen
(Thuma Mina, Nummer 240)





#againstdiscrimination – Was kann **ich** tun?

- Informieren Sie sich auf unserer Website www.vemission.org/menschenrechte2022
- Besuchen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen Facebook, Instagram und Twitter!
- Organisieren Sie Aktionen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung oder beteiligen Sie sich daran!
- Kommentieren Sie unsere Beiträge und regen Sie zur Diskussion an!
- Unterstützen Sie unsere Menschenrechtskampagne mit Ihrer Spende!



**Ihr Ansprechpartner für
die VEM-Menschenrechts-
kampagne**

Dr. Jochen Motte
Mitglied des Vorstands

Abteilung Gerechtigkeit, Frieden
und Bewahrung der Schöpfung
Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal

☎ +49 (0)202 890 04-168
☎ +49 (0)202 890 04-179
✉ jpic@vemission.org
www.vemission.org

Mitglied der
actalliance

Die Materialien zur VEM-Menschenrechtskampagne 2022 finden Sie auf der Website der VEM www.vemission.org/menschenrechte2022

- Broschüre mit Programmen und Projekten zur Kampagne sowie Andachtsmaterial
- Plakat
- Postkarte

Sie helfen mit Ihrer Spende den Opfern von Menschenrechtsverletzungen und unterstützen unsere Projekte. Vielen Dank!

Stichwort Menschenrechte

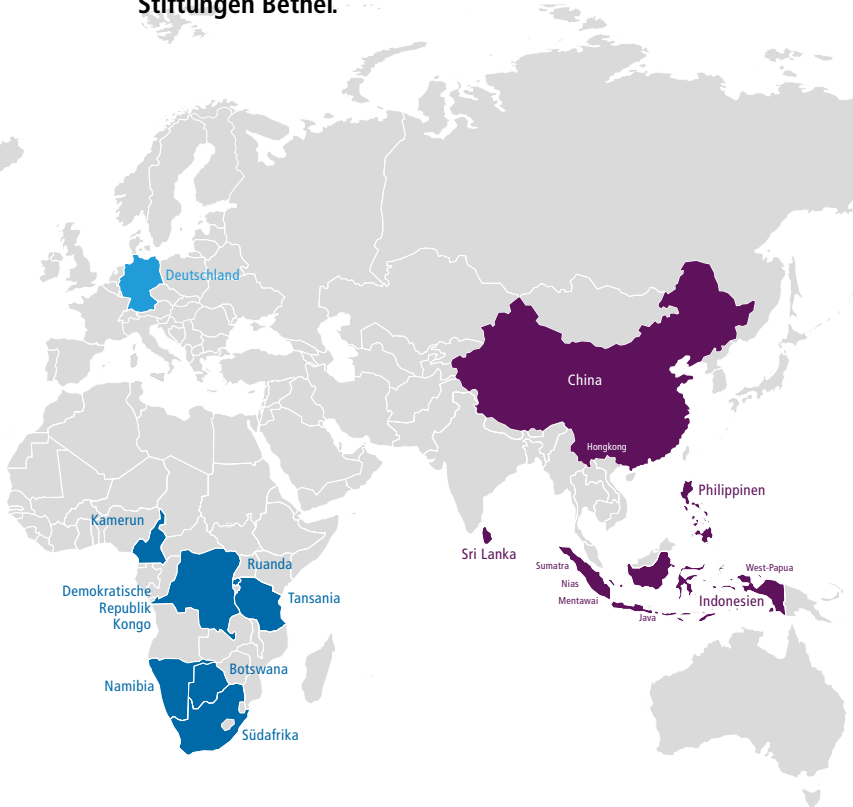
Spendenkonto
IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08
SWIFT/BIC: GENO DE D1 DKD

Online spenden:



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
**Zeichen für
Vertrauen**

Die Vereinte Evangelische Mission ist eine internationale, gleichberechtigte Gemeinschaft von 38 Kirchen in Afrika, Asien und Deutschland und den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.



Unser Mission Statement

Wir leben in einer zerrissenen Welt. Die einen leben im Überfluss, andere haben weniger Rechte und nicht genug zum Leben. Menschen vereinzeln, Beziehungen und Gemeinschaft gehen verloren und die sozialen und natürlichen Grundlagen unseres Lebens werden zunehmend zerstört.

In dem Bewusstsein, dass wir alle Glieder des Leibes Christi sind, folgen wir seinem Beispiel und laden Menschen zu einer lernenden, dienenden und betenden Gemeinschaft über Kontinente und Kulturen hinweg ein. In seiner Nachfolge setzen wir uns für eine gerechtere, friedlichere Welt, die Bewahrung der Schöpfung und die Weitergabe des Evangeliums ein, sodass alle Menschen Leben in Fülle genießen.









Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen
in drei Erdteilen

Impressum

Herausgeberin

Vereinte Evangelische Mission (VEM)
Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal
www.ve-mission.org

 @VEMission
 @unitedinmission
 United Evangelical Mission
 united in mission

Texte

Sabine Hübner, Kambale Jean-Bosco Kahongya Bwiruka,
Jochen Motte, Irma Riana Simanjuntak, Sarah Vecera

Redaktion

Brunhild von Local

Titelbild

Gestaltung: Rebekka Apostolidis / MediaCompany –
Agentur für Kommunikation GmbH
Fotos: © Simon Marsault / Unsplash, Janko Ferlic / Unsplash,
Jake Davies / Unsplash, Dev Asangbam / Unsplash, Nkululeko
Mabena / Unsplash, Quinten De Graaf / Unsplash, Alekzan
Powell / Unsplash, Ravi Patel / Unsplash, Tempura / iStock,
Sanjoy Saha / Unsplash, Ton Henry / Unsplash

Rückseite

Gestaltung und Illustration: Anna Burzywoda /
MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH
Fotos: © Unsplash

Poster für die Region Asien der VEM (S. 6)

Gestaltung: Jola Fiedler / MediaCompany –
Agentur für Kommunikation GmbH
Foto: © warmworld / stock.adobe.com

Poster für die Region Afrika der VEM (S. 12)

Gestaltung: Anna Burzywoda / MediaCompany –
Agentur für Kommunikation GmbH
Foto: © Daniel Jonas Daudi / Upendo TV

Fotos

Johannes Schermuly / VEM (S. 5, 19, 21)
Privat (S. 9, rechts)
Abdurrahman Wahid (S. 9)
Privat (S. 10, 19)
Kambale Jean-Bosco Kahongya Bwiruka / VEM (S. 14)
Ramona Hedtmann / VEM (S. 14, 19)
Grafik: © Anna Lisicki-Hehn (S. 16-17)
Assunta Jäger / VEM (S. 17)
Illustration: Franzi draws / stock.adobe.com (S. 20)
Claudia Währisch-Oblau / VEM (S. 22)

Layout

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Stand: Oktober 2021

© Vereinte Evangelische Mission 2021

Die Vereinte Evangelische Mission achtet bei der Produktion
von Drucksachen auf eine ressourcenschonende und nachhaltige
Produktionsweise.



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

RG4

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet



**Wer aber bist du, dass
du deine Nächsten verurteilst?**

Jakobus 4,12

**Gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.
Für Menschenrechte.**



Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung · #againstdiscrimination

IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08 · Stichwort »Menschenrechte«

www.vemission.org/menschenrechte2022



Vereinte Evangelische Mission